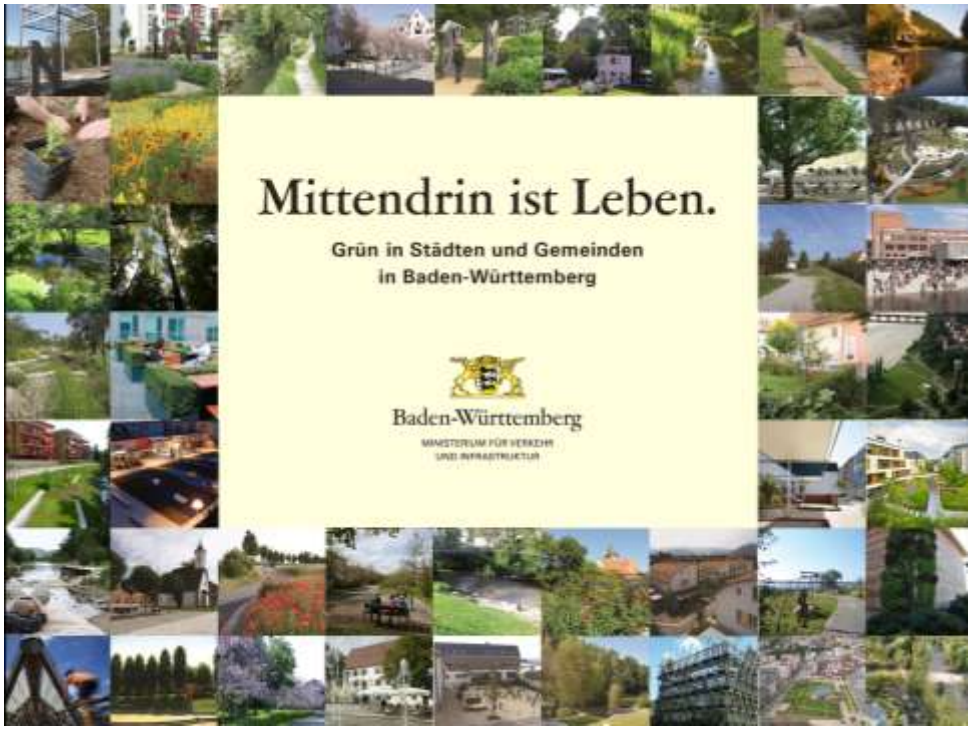
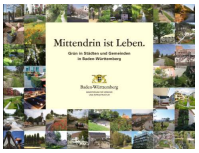
DOKUMENTATION



Forum

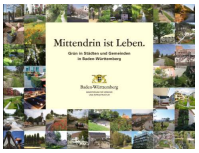
am 29.10.2013
im Haus der Wirtschaft in Stuttgart

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR VERKEHR
UND INFRASTRUKTUR



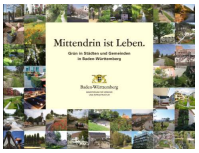
Inhalt

Programm Forum 29.10.2013 3
Impressionen zum Forum am 29.10.2013 4
Mittendrin ist Leben. 9
Der öffentliche Raum – das kulturelle Barometer einer Stadt 14
stadt:pilot spezial 25
Dr. Hans Hoorn 26
Landschaftsarchitektur im Zeitalter urbaner Transformation 27
Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher 34
Grüne Stadträume des 21. Jahrhunderts 35
Dipl.-Ing. Christoph Elsässer 42
Bad Saulgau: Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiche Anlagen 43
Esslingen: Gewerbegebiet Neckarwiesen 47
Lörrach: „Wiesionen“ 51
Pforzheim: Pocket-Park auf Einkaufszentrum 53
Beispielhafte Projekte 56
Ausstellungskalender 57
Wanderausstellung 58

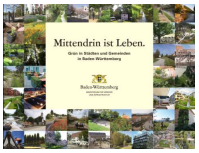


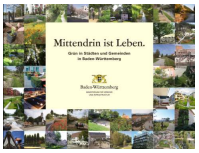
Programm Forum 29.10.2013

10:00 Uhr	**Mittendrin ist Leben** Winfried Hermann Minister für Verkehr und Infrastruktur des Landes Baden-Württemberg
	Der öffentliche Raum – das kulturelle Barometer einer Stadt Dr. Hans Hoorn Stadtplaner, Maastricht
	kompakt + urban + grün – Illusion oder Ideal? Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft, Technische Universität München
	Grüne Stadträume des 21. Jahrhunderts Christoph Elsässer Projektleiter Städtebau und Landschaftsplanung West 8 urban design & landscape architecture, Rotterdam
11.30 Uhr	**Kaffeepause**
12:15 Uhr	**Projekte stellen sich vor**
	Bad Saulgau: **Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiche Anlagen** (Themenfeld Integrierte Grünkonzepte der Stadtentwicklung) Thomas Lehenherr, Umweltbeauftragter Bad Saulgau Jens Wehner, Stadtgärtner Bad Saulgau
	Esslingen : Gewerbegebiet Neckarwiesen (Themenfeld Grün im öffentlichen Raum) Burkhard Nolte, Amtsleitung Grünflächenamt Stadt Esslingen a. N. Stefan Reichstein, Referat für Wirtschaftsförderung der Stadt Esslingen a. N.
	Lörrach : „Wiesionen“ (Themenfeld Grün im öffentlichen Raum) Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm, Lörrach
	Pforzheim: Pocket-Park auf Einkaufszentrum (Themenfeld Grün am Gebäude) Matthias Pfeifer, Geschäftsführender Gesellschafter RKW Rhode Kellermann Wawrowsky Architektur und Städtebau
13:00 Uhr	**Würdigung beispielhafter Projekte** Minister Winfried Hermann
14.00 Uhr	**Eröffnung der Ausstellung** Minister Winfried Hermann
	Gelegenheit zum Gespräch mit den Akteuren. Imbiss und Getränke stehen bereit.
Musik:	**Vibraslap** (Heidenheim)



Impressionen zum Forum am 29.10.2013

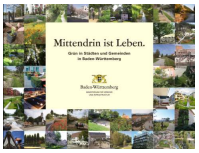

Mittendrin ist Leben.
Grün in Städten und Gemeinden
in Baden-Württemberg
Baden-Württemberg


Mittendrin ist Leben.

HAUS DER WIRTSCHAFT
Baden-Württemberg

HAUS DER WIRTSCHAFT
Baden-Württemberg

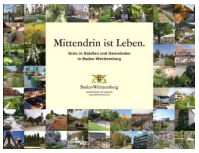
HAUS DER WIRTSCHAFT
Baden-Württemberg

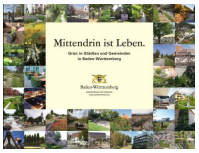

Mittendrin ist Leben.

Mittendrin ist Leben.

SONOR

Mittendrin ist Leben.


Mittendrin ist Leben.



Mittendrin ist Leben.

Winfried Hermann

Minister für Verkehr und Infrastruktur des Landes Baden-Württemberg

- Es gilt das gesprochene Wort -

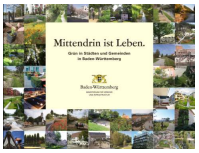
Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem Forum MITTENDRIN IST LEBEN. GRÜN in Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg.
Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind und den Weg hierher nach Stuttgart in das Haus der Wirtschaft gefunden haben.

Als dieses Haus 1896 als *Königlich Württembergisches Landesgewerbemuseum* eröffnet wurde, geschah dies mit einer Ausstellung – sie stand ganz im Zeichen der damals neuen Energiequelle: Elektrizität. Hier, in diesem Haus sollten Zukunftsimpulse gegeben und Trends gesetzt werden. Damals war es die Elektrizität, mit der die Lebensqualität der Menschen eine neue Dimension erhalten sollte.

Um Lebensqualität in den Städten und Gemeinden Baden-Württembergs soll es auch heute gehen. Und wir stehen hier – angesichts des strukturellen Wandels in unserer Zeit – auch vor neuen Schwerpunkten. Die Stärkung der Innenentwicklung bei Begrenzung weiterer Siedlungsexpansion ist aus vielen Gründen ein zentrales Anliegen unserer Stadtentwicklungspolitik. Ich nenne dazu nur Stichworte: Lebendige Zentren, kürzere Wege und eine lebensgerechte Mobilität, Anpassung an den demografischen Wandel, Infrastrukturökonomie, Klima- und Energieeffizienz, Schutz von Ressourcen und Naturräumen. Aber auch: Attraktivität, Baukultur, bauliche und kulturelle Qualitäten unserer gewachsenen Städte und Gemeinden, die es zu erhalten und entwickeln gilt, Individualität und Identität, lebendiges Gemeinwesen und Bürgersinn. Und die Frage: Wie kann denn das gelingen – die kompakte, verdichtete Stadt oder Gemeinde, aber dennoch mit Freiräumen, mit Platz für das öffentliche Leben, Erholungsmöglichkeiten und mit einem gesunden Mikroklima?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen uns heute mit dem Thema Grün in der Stadt –oder auch im Dorf- befassen. Wir werden dazu aus dem Blickwinkel von Experten Ansichten und Beispiele aus näherer und weiterer Ferne vorgestellt bekommen, die – hoffentlich- die eine oder andere Diskussion auslösen werden. Vor allem aber wollen wir heute beispielhafte Grünprojekte zeigen und damit Impulse geben. Die Projekte, die wir sehen werden, demonstrieren eindrücklich, was eine zukunftsfähige, nachhaltige Stadtentwicklung ausmacht – und welche Bedeutung das Grün dabei hat.



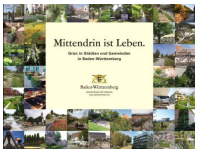
1.
Der Zukunftsforscher Matthias Horx meinte kürzlich: „Die Städte der Zukunft sind dreimal so grün […] wie die alten Industriemetropolen“.
GRÜN – das zeigt die Resonanz auf unseren Projektaufruf – das ist längst keine ferne Vision mehr. Grün im Innenbereich unserer Städte und Gemeinden **ist** ein Thema der Stadtentwicklung – und das in einer beeindruckenden Vielfalt. Parks und Gärten, öffentliche Plätze, grüne Achsen, Dach- und Fassadenbegrünungen und vieles mehr, das alles ist mehr als dekorative Zutat – das sind wesentliche Elemente zukunftsfähiger Lebensräume! Das gilt vor allem dann, wenn wir an die Trends denken, mit denen Sie sich als Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen, als Planerinnen und Planer, aber auch als betroffene Bürgerinnen und Bürger auseinandersetzen müssen,

z. B.:
Demografischer Wandel: Der Anteil älterer Menschen nimmt in Stadt und Land zu, auch der aus unterschiedlichen Kulturen. Junge, gut ausgebildete Menschen sind überall begehrt, mit und ohne Migrationshintergrund. In manchen Räumen bleiben bereits jetzt im Wesentlichen Ältere am Ort, während die Jüngeren den Ausbildungs- und Arbeitsstätten folgen. Zum Teil gehen aber auch Ältere (zurück) in die Städte, seien es Groß-, Mittel- oder Kleinstädte. Kurze Wege, Nahversorgung, Dienstleistungen, Kultur ziehen an – wie aber sind die öffentlichen Räume gestaltet? Entsprechen sie den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen?

Strukturwandel: Trend hin zu Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, High-Skill-Branchen, Wettbewerb um die besten Köpfe – und um die kommende Generation: die junge Familie in der Stadt. Bieten die Städte und Gemeinden attraktiv gestaltete Räume zum Leben, für Erholung, Sport und Spiel?

Klimawandel: Wir müssen mit mehr „Starkregenereignissen“ und mit mehr Hitzetagen rechnen, Städte heizen sich verstärkt auf; aber auch: die Stadt der Zukunft soll CO2-neutral sein. Wie können wir positive klimatische Effekte des Grüns und gestalterische Qualität miteinander verbinden? Einen zukunftsorientierten Impuls gibt die Leipzig-Charta der nachhaltigen europäischen Stadt: Neben wirtschaftlicher Prosperität und sozialem Ausgleich sind eine gesunde Umwelt und gesundheitliche Erfordernisse Eckpunkte einer innovativen Stadtentwicklung.

2.
Unsere Landesinitiative „Mittendrin ist Leben“, die auf die Stärkung der Innenentwicklung zielt, verfolgt – wie das Stadtentwicklungspolitik immer muss- einen integrierten Ansatz. Als die Initiative MITTENDRIN erstmals startete, galt es, eine grundsätzliche Sensibilität für diese Thematik aufzubauen und zunächst den Blick auf die Stärkung der Zentren zu richten, weil die Zentren die Innenentwicklung tragen. Siedlungsentwicklung am Bestand auszurichten, Baulücken im Innenbereich zu schließen, Brachen oder andere Flächenreserven nutzen, zentrale Versorgungsbereiche stärken, sind „Basics“ der Innenentwicklung. Unser Ziel muss es künftig aber noch mehr sein, Mensch und Natur, Mobilität und Infrastrukturen sowie Gebäudebestand miteinander auszutarieren.

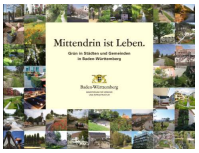


Wir haben aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt: eine zukunftsfähige Baukultur muss auf den Ausgleich wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Aspekte und eine hohe Gestaltungsqualität setzen. Die kompakte Stadt, urbane Qualitäten **und** ‚Grün' – das darf in der Tat keine Illusion sein. Urbane Qualität muss sicher *smart*, sie muss aber ganz sicher auch grün sein.

3.
Mit unserer aktuellen Initiative „Grün in Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg" wollen wir deshalb den Blick auf die Potenziale des städtebaulichen Einsatzes von Grün bei der Innenentwicklung richten. Auf die Potenziale für die funktionelle, die stadtgestalterische und die ökologische Qualität von Städten und Gemeinden. Wir wollen vor allem vermitteln, auf welch vielfältige Weise GRÜN zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Attraktivität von Städten, Orten oder Quartieren beitragen kann.

- Grün in der Stadt schafft Freiräume zur Begegnung, zum Spielen, aber auch zum Lernen, für Kinder und Jugendliche
- Freiräume und Grünflächen in Städten haben erwiesen positive Effekte auf die Lebensqualität, und insbesondere auf die Gesundheit der Menschen: Sie bieten ausgleichende Klimainseln, sorgen für die Reduktion von Schadstoffen in der Luft und können Verkehrslärm dämpfen.
- Unversiegelte Böden können größere Regenmengen aufnehmen, die vor Ort versickern.
- Grüne Achsen motivieren dazu, mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs zu sein.
- Grüne Achsen schaffen zudem eine ‚grüne Infrastruktur', vernetzen Stadt- und Landschaftsräume.
- Freiräume und Grünflächen stützen die Funktionalität und die Stabilität von Ökosystemen, weil sie die Artenvielfalt erhalten oder steigern – auch in Gestalt von Fassaden- und Dachbegrünungen.
- Letztere flankieren Maßnahmen zur Energieeffizienz im Gebäudemanagement
- Wohnungsnahe Grünflächen steigern die Attraktivität von Quartieren und die Immobilienwerte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nur lebenswerte, klimagerechte, funktionell und gestalterisch qualitätsvolle Innenbereiche sind ausreichend attraktiv als Raum zum Wohnen, Arbeiten, zur Begegnung, zum Einkaufen oder Erholen. Und nur solche Orte, Quartiere und Stadträume können dem Siedlungsdruck in die Fläche entgegenwirken. Für die sich wandelnde Gesellschaft werden solche Innenbereiche eine noch stärkere und sicher auch neue Bedeutung erlangen: Grüne öffentliche Räume signalisieren eine nachhaltige Stadtkultur, als Synonym für eine neue urbane Lebensqualität.



Und ja, uns allen muss klar sein: die öffentlichen Räume, deren Qualitäten, sind das kulturelle Barometer einer Stadt- und einer Gemeinde.

4.
Einen spürbaren Ausschlag zeigt dieses Barometer sicherlich im Fall der über 100 Beiträge, die auf unseren Projektaufruf aus über 60 Kommunen eingegangen sind.

Gesucht waren beispielgebende und nachhaltige Grünprojekte und umsetzungsorientierte Konzepte, die zur Verbesserung der städtebaulichen und ökologischen Qualität von Städten und Gemeinden beitragen.

Es ging um vier Themenfelder:

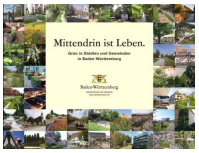
- Integrierte Grünkonzepte der Stadtentwicklung
- Grün im öffentlichen Raum
- Grün im halböffentlichen und privaten Raum
- Grün am Gebäude

Die Kriterien, die wir der Auswahl der Einreichungen zugrunde gelegt haben, sind Ausdruck des baukulturellen Verständnisses, das unserem Planen und Bauen zugrunde liegen sollte:

- Nachhaltige positive Wirkung auf die Lebensqualität in der Kommune
- Soziale Komponente / Partizipation
- Beitrag zur städtebaulichen und ökologischen Qualität
- Kreativität / Originalität
- Gestaltqualität
- Wirtschaftliche Aspekte – Kosten-Nutzen-Verhältnis, Erhaltungsaufwand
- Umsetzungsorientierung

Die Projekteinreichungen waren ungeheuer vielfältig und hatten unterschiedlichste Schwerpunkte und Lösungsansätze:

- Vom Umbau und Umnutzung eines ehemals gewerblich genutzten Gebäudes mit Parkdeck zur Gemeinschaftsterrasse und Spiel- und Aufenthaltsdeck für die umgebende Wohnbebauung in Stuttgart „Wohnen am Heusteig“,
- über die Renaturierung und Reintegration des Flusses in die Stadt als Naherholungsbereich mit viel Bürgerengagement und grenzüberschreitender Zusammenarbeit bei den „Wiesionen Lörrach“,
- oder eine gesamtstädtische Strategie für die Förderung des bürgerschaftlichen Dialogs im Bereich der Grünraumentwicklung als Teil der Baukultur der Stadt im „dialog: grün“ in Ulm,



- bis zu einer in die Stadt integrierten Landesgartenschau als Teil ganzheitlicher Stadtentwicklung mit einem Gesamtkonzept vielfältiger Einzelmaßnahmen beim Landesgartenschauprojekt „Grüne Urbanität“ Nagold.

Einige der Projekte werden sich heute noch selbst vorstellen. Die Gestaltqualität der beispielhaften Projekte ist grundsätzlich mehr als eine Nebensache: Sie trägt ganz erheblich zur Akzeptanz dieser Räume, zur Aufenthaltsqualität, zur Lebensqualität bei. Und eines haben die Projekte auch deutlich gemacht: Es ist wichtig, dass möglichst Viele bereits bei der Planung und Entwicklung mitwirken können und ihre Interessen und Ideen einbringen.
Schon der Gestaltungsprozess soll Gemeinschaft stärken und Identität stiften. Das gestaltete Grün in Städten und Gemeinden soll Ausdruck einer Stadtkultur sein, die auf Teilhabe, Mitgestaltung und Integration angelegt ist. Die Projekte, die von Initiativen eingereicht wurden, machen genau das beispielhaft vor und sollen zum Weiterentwickeln der hier präsentierten Ansätze anregen. Denn wir wollen nicht stehen bleiben, sondern weitergehen – innovativ nach vorne, aber auch strukturell wirkend in die Fläche. Deshalb wandert die Ausstellung, die wir später zusammen eröffnen werden, ebenfalls weiter, nach Stuttgart wird sie in vielen weiteren Orten des Landes zu sehen sein.

Am Ende habe ich den vielen Partnern zu danken, die die Initiative mittragen und damit ein Zeichen für eine nachhaltige Baukultur in Baden-Württemberg setzen:

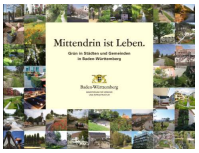
- den kommunalen Spitzenverbänden (Städtetag, Gemeindetag, Landkreistag),
- dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten,
- der Architektenkammer Baden-Württemberg,
- dem Bund Deutscher Baumeister
- der Vereinigung der Stadt-, Regional- und Landesplaner
- den Naturschutzverbänden,
- den Gartenbauverbänden und
- den beteiligten Hochschulen

… und vielen weiteren mehr.

Mein Dank gilt den Mitwirkenden im Auswahlgremium.
Ich danke auch bereits jetzt der Gruppe ‚*Vibraslap*‘ aus Heidenheim, die uns schon begrüßt hat und auch weiter durch den Tag begleiten wird.

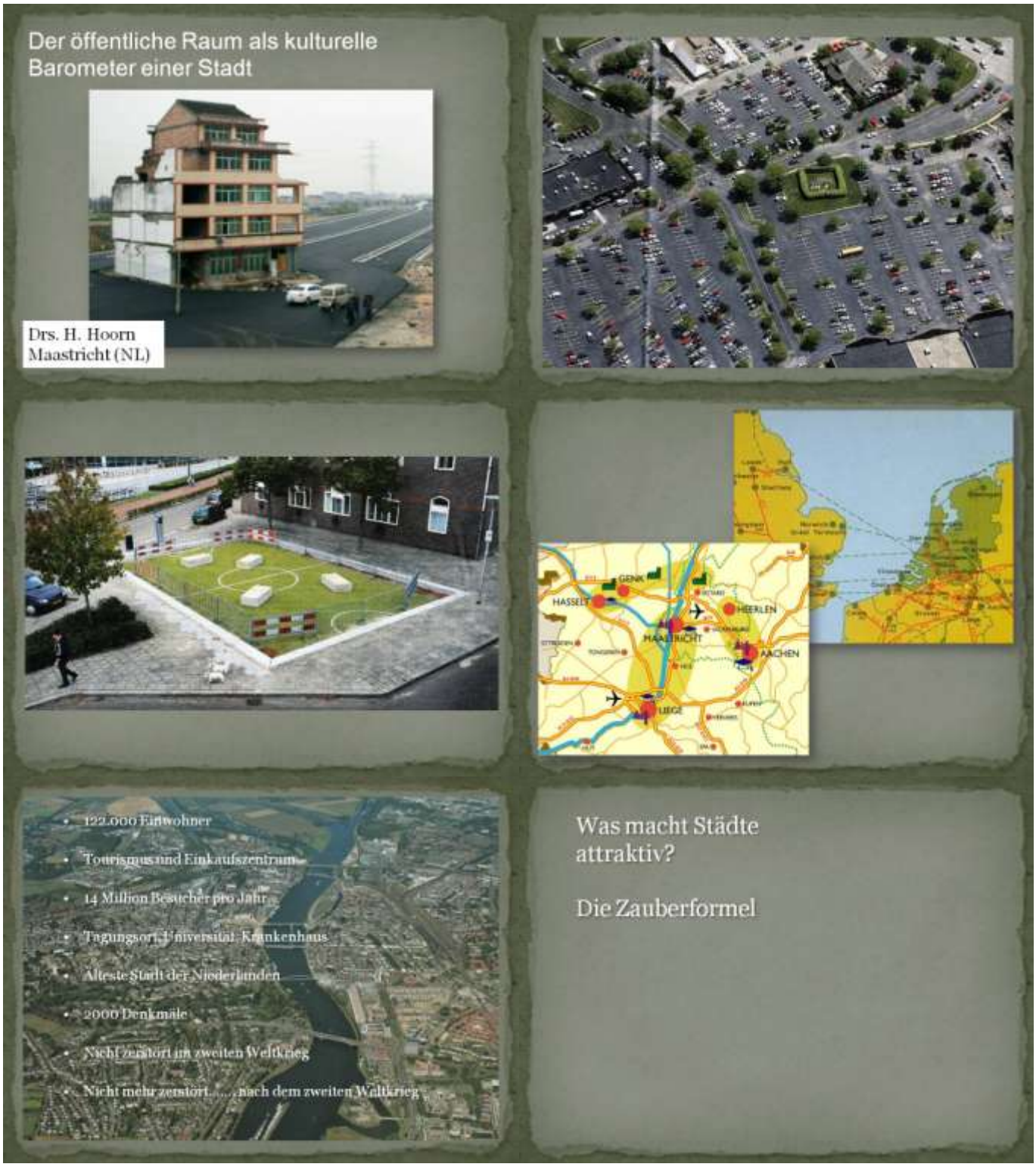
Mein besonderer Dank aber gilt allen, die sich mit ihren Projekten beteiligt haben: Sie alle haben ein Beispiel für nachhaltige, grüne Baukultur in Baden-Württemberg gegeben.

Diesem Forum wünsche ich nun einen anregenden Verlauf, interessante Gespräche und diesen oder jenen Impuls für die weitere qualifizierte Innenentwicklung unserer Städte und Gemeinden.
Vielen Dank!



Der öffentliche Raum – das kulturelle Barometer einer Stadt

Dr. Hans Hoorn
Stadtplaner, Maastricht



Magisch Maastricht

Kameleon

Städtebauliche Vision

Archipunktur

Herdenkingsplein

Herdenkingsplein

Céramique

Wichtige Voraussetzungen zum Erfolg:

1. Planerische Regisseur : Städtebau als Coach
   z.B.: Bohigas (Barcelona); Oscar Nieuwmeyer (Brasilia); Berlage (Amsterdam)
2. Leadership: kein "Laissez-faire" sondern Politiker die Kopf und Kragen riskieren.
   Die Politik formuliert die Rahmenbedingungen, die Politeker haben wenig Instrumente zu Realisierung: Private Parteien.
3. Ungefähr GUT=FALSCH!
4. Neue Jobs für die Kreative Klasse: Designer; Modeschöpfer; Musiker: Technologie, Toleranz, Talent.
5. Architektonisch eindrucksvolle Gebäude: Ikonen; z.B.: Bilbao (Gherry: Gugenheim); Barcelona (Moll de la Fusta); Paris: Opera Bastille, Nationale Bibliothek) als Katalysator.
6. Keine Imitation
7. Überschaubar
8. Kompakte Stadt: keine aufgelöste Stadt
9. Public Privat Partnership:
   -Andauernde Verbindung zur Stadt, statt "Hit and Run" ...und spekulative Anlieger
   -Kulturelle Verantwortung mit zu bauen an die Qualität der Stadt...
   -Bereit sind nicht das Lenkrad der Stadt zu übernehmen und Stark - Schwach verknüpfen
10. Politische Stabilität und Kontinuität: auch Morgen, auch nach 5 Jahren
11. Politik: Vertrauen in die Qualität der Verwaltung, Vertrauen in Berater
12. Welche Identität/ Profil? Mehr Akzent auf: "Konsum" statt "Produktion"
    (Unterricht, Kunst, Kultur. Architektur, hochwertige Einrichtungen)

Wichtige Voraussetzungen zum Erfolg:

13. Qualität als Verpflichtung
14. Die Stadt gehört uns alle...
15. Soziale Sicherheit
16. Lobbypolitik (Europa)
17. Kein Autismus sondern Zusammenarbeit
18. Instrumentarium (Ortsatzungen; Stadtgestaltungskommission)
19. Vorbildliches Verhalten der Gemeinde selbst
20. Wünsche der Bevölkerung selbst (80%)
    -Aufenthaltsqualität;
    -Einkaufsmöglichkeiten
    -Architektur
    statt: Parkmöglichkeiten und Erreichbarkeit (20%)
21. Engagement aus der Bürgerschaft
22. Erreichbare Arbeitsplätze
23. Wohnen als Schlüsselfunktion
24. Kulinäre Qualität
25. Natur in der Nähe

Empfehlung

Rolle der Politik

- .... Kopf und Kragen riskieren!
- .... ungefähr gut = falsch!

Lieber Herr Hoorn

"Qualität, was ist das?
Kennen wir hier nicht.
Wir kennen nur Kaufkraft und Projekte, die möglichst schnell leerstehen und dann wider abgerissen werden, um den nächsten Mist zu bauen ....".

Ja, Sie haben ja Recht: Kopf und Kragen riskieren!
Was macht man aber, wenn man kopflos ist und den Kragen schon verschlissen"?

Empfehlung

Man muss nicht wie Papageien nachsagen

Empfehlung

Notwendigkeit:
Öffentliche Private Zusammenarbeit

Empfehlung

Der öffentliche Raum:
Das kulturelle Barometer einer Stadt

Masterplan öffentliche Räume

Koblenz

Brüssel

Rotundeart!

John Körmeling, Drehendes Haus, Tilburg

Empfehlung

Notwendigkeit: Satzungen

Empfehlung

Verkehrsvisionen

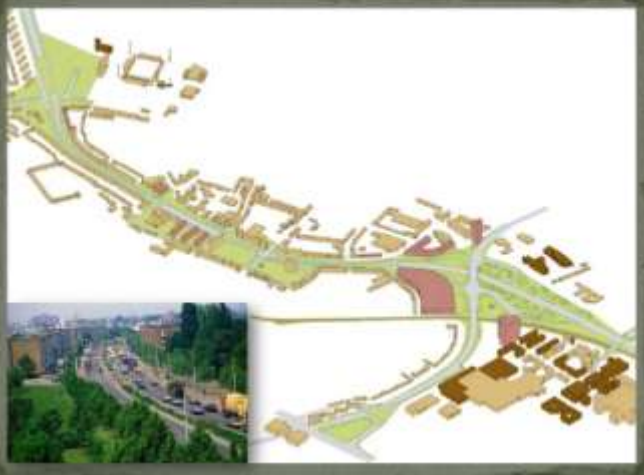
Guerilla Art oder Legitim
Autonome Kunst oder Kontexts?
Zeitlich oder ständig?

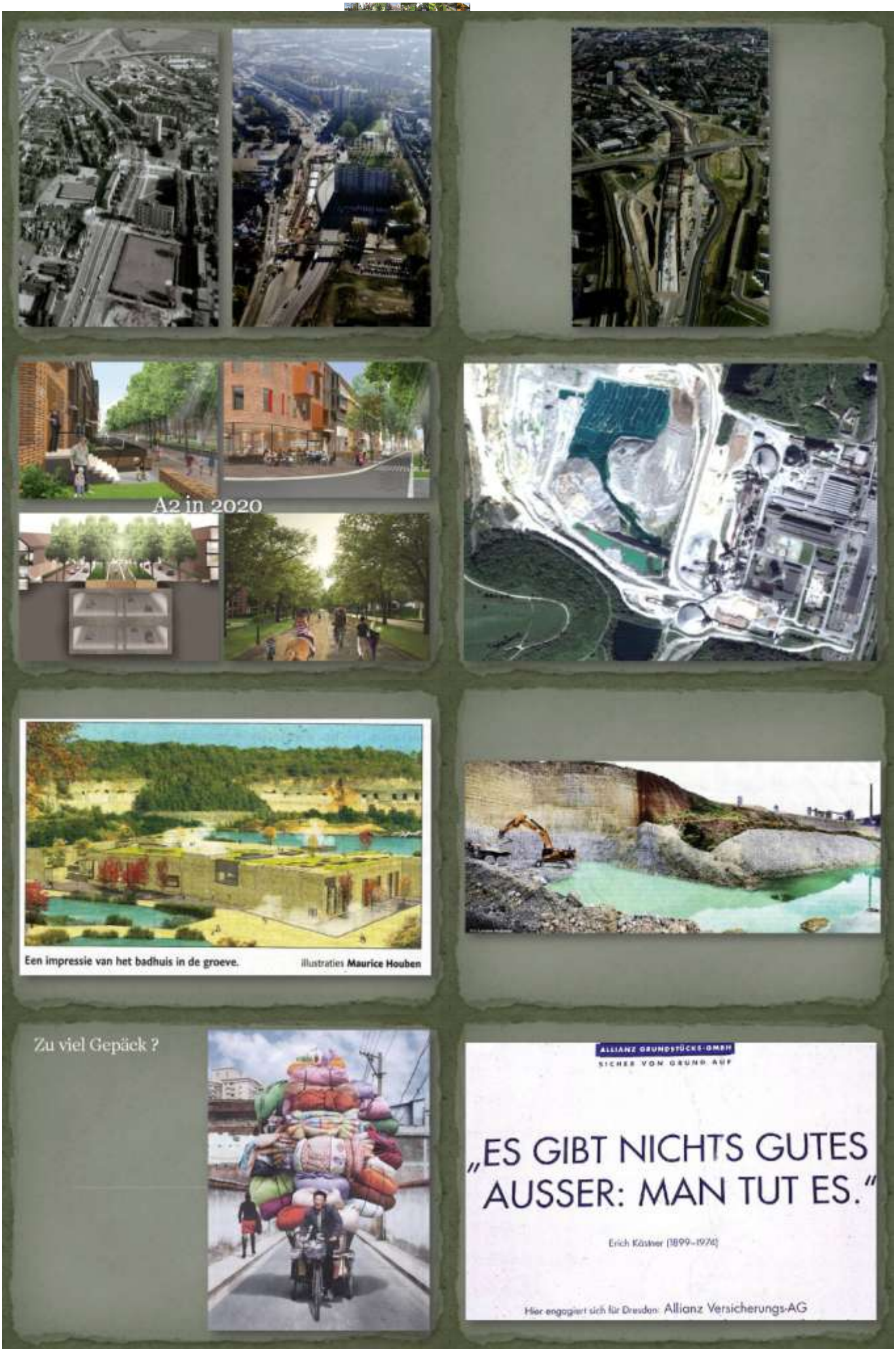
Die Konsequenzen

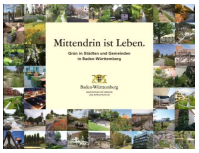
Krise? Welche Krise?

Empfehlung

Notwendigkeit: Kreativität




A2 in 2020
Een impressie van het badhuis in de groeve.
illustraties Maurice Houben
Zu viel Gepäck ?
ALLIANZ GRUNDSTÜCKS-GMBH
SICHER VON GRUND AUF
„ES GIBT NICHTS GUTES
AUSSER: MAN TUT ES."
Erich Kästner (1899–1974)
Hier engagiert sich für Dresden: Allianz Versicherungs-AG



stadt:pilot spezial

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, April 2013 (Auszug)

Der öffentliche Raum:
Das kulturelle Barometer einer Stadt

Drei Fragen an Hans Hoorn

Maastricht ist in Planerkreisen für seine seit den 1990er-Jahren kontinuierlich steigende Attraktivität berühmt. Hans Hoorn, bis 2005 u. a. Direktor des Stadtentwicklungsamts der niederländischen Stadt, sieht die Planung als „räumlichen Regisseur" in der Verantwortung für eine aktive Stadtgestaltung. In einer „Zauberformel" hat er seine Erfahrungen als Grundsätze für die Innenstadtentwicklung auf 25 Punkte zugespitzt. Wenn eine starke Planung den Rückhalt einer kreativen und dem Gemeinwohl verpflichteten Politik besitzt und mit lokal verwurzelten Investoren zusammenarbeitet, ist eine attraktive Stadt demnach kein Zufallsprodukt. stadt:pilot spezial hat Hans Hoorn nach der Bedeutung des öffentlichen Raums in dieser „Zauberformel" gefragt.

»We shape our public spaces, thereafter public spaces shape us« (Winston Churchill)

Warum brauchen wir eine Zauberformel für die Stadt und welchen Stellenwert hat der öffentliche Raum darin?

Weil Industrien abwandern, liegt die Zukunft westlicher Städte nicht mehr im Herstellen von Produkten, sondern von Ideen und Patenten. Städte entwickeln sich von der „Produktions-Stadt" zur „Wissens-Stadt" und stehen hier in einem harten Konkurrenzkampf, denn nur die Besten ziehen in diesem Wettbewerb Arbeitsplätze, Menschen und Investitionen an. Deshalb ist die Frage entscheidend: Was macht Städte attraktiv? In meiner Zauberformel steht die Qualität des öffentlichen Raums als Tiefeninvestition in die Attraktivität einer Stadt im Zentrum des städtischen Handelns.

Integral und zurückhaltend gestaltete öffentliche Räume in Maastricht

„Qualität" ist ein in dieser Formel häufig verwendeter Schlüsselbegriff. Woran erkennt man einen qualitativ gut gemachten öffentlichen Raum?

Viele Politiker nehmen an, dass die Menschen die Innenstadt nur besuchen, wenn sie super erreichbar ist und eine endlose Zahl von Parkplätzen zur Verfügung hat. Untersuchungen haben hingegen festgestellt, dass für Besucher andere Werte zählen, wie eine hohe Aufenthaltsqualität, schöne Architektur und das Vorhandensein einer Fußgängerzone! Deshalb gehört ein qualitätsvoller öffentlicher Raum zu den elementaren Voraussetzungen einer attraktiven und lebendigen Innenstadt. Man kann das kulturelle Niveau einer Stadt einfach ablesen, indem man die Qualität des öffentlichen Raums betrachtet! Integralität in der Gestaltung ist dabei das Prinzip.

In Maastricht wurde vor mehreren Jahren der öffentliche Raum der wichtigsten Einkaufsstraßen auf der Grundlage eines solchen integralen Masterplans neu gestaltet.

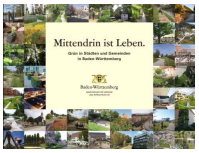
Hans Hoorns Gestaltungsprinzipien

- Systematisch vergebene Zufahrtsberechtigungen statt freier Autozufahrt für alle in die Innenstadt.
- Auslageverbote, weil Ständer und üppig gefüllte Warentische das Straßenbild nicht vorteilhaft prägen und den Raum privatisieren.
- Eine Fassadenpolitik unter dem Motto: „good architecture is good business". Werbung muss in die Fassaden integriert werden und das Zukleben von Glasflächen oder Werbefahnen ist verboten.
- Straßencafés oder Restaurants dürfen im Außenbereich nur hochwertige Möbel verwenden.
- Geschlossene Rollläden oder vergitterte Geschäfte fördern die soziale Unsicherheit und sind deshalb unzulässig.
- Keine „Katalogbeleuchtung", sondern speziell für die Stadt entworfene Beleuchtungselemente.

Wie viel Verantwortung muss die öffentliche Hand für öffentliche Räume übernehmen, und wie bewerten Sie die Einflussnahme privater Investoren auf öffentliche Räume?

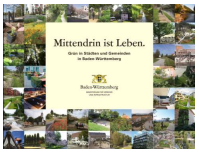
Selbstverständlich ist die öffentliche Hand nicht nur inhaltlich in Form von Planungen, sondern auch finanziell verantwortlich. Es handelt sich um öffentlichen Raum, der uns allen, also der Öffentlichkeit gehört! Die finanzielle Beteiligung Privater ist denkbar, wird aber oft von Eigentümern, Filialisten und Großgeschäften abgelehnt. Sie verweisen auf die Verantwortung der Politik und der Verwaltung für den Ersatz von technisch abgenutzter Infrastruktur. Juristische Entscheidungen haben das ebenfalls bestätigt. In Maastricht wurde eine kreative und indirekte finanzielle Beteiligung der Privatwirtschaft entwickelt. Die Erneuerung der öffentlichen Räume hat 18 Millionen Euro gekostet, die Hälfte davon wurde aus Steuereinnahmen für die Genehmigung von Fassadenwerbung in der Innenstadt finanziert.

Der Stadtsoziologe **Hans Hoorn** war 35 Jahre in leitender Funktion in der Stadtentwicklungsverwaltung von Maastricht (Niederlande) tätig. In zahlreichen Publikationen, Jurymitgliedschaften, Beraterfunktionen und Lehrtätigkeiten hat er seine Standpunkte zur gut gestalteten Stadt weithin bekannt gemacht. Seit 2009 ist er Ehrenmitglied des Deutschen Werkbunds.



Dr. Hans Hoorn

- Studium Stadtsoziologie (Universität Utrecht), Spezialisierung: Bauen und Wohnen
- 1970-1980: Amtsleiter der Abteilung Planologie der Stadt Maastricht (120.000 EW)
- 1980-1986: Haupt des Fachbereiches Politische und Management Unterstützung der Stadt Maastricht
- 1986-2001: Mitglied der Direktion des Stadtentwicklungsamtes der Stadt Maastricht
- 2001-2005: Interim Manager der Stadt Maastricht
- Von 1988-2001: Vorsitzender der Stadtgestaltungs- und Denkmalschutzkommission der Stadt Maastricht
- Publikationen: “Die Wahl für Qualität”, Notizen über Städtebau, Architektur, Stadtgestaltung und Denkmalschutz der Stadt Maastricht sowie viele Aufsätze über Stadtgestaltung, Räumliche Qualität usw.
- in Vorbereitung: “Die Zauberformel entwirrt, Räumliche Qualität als Verpflichtung” (im Auftrag des deutschen Werkbundes)
- 1975-2009: Dozent und Mitglied der Studienleitung der Akademie für Baukunst (Maastricht), Masterschule für Architektur
- seit 1990: 150 Gastvorträge in Deutschland, Gastvorträge in der Schweiz, Belgien, Österreich, Norwegen, Luxembourg sowie den Niederlanden
- Berater der Städte Duisburg, Krefeld, Göttingen Obernkirchen
- Jurymitglied in Luxembourg, Aachen, Köln, Nordrhein-Westfalen, Niederlanden
- (Themen: Stadtgestaltung mit Qualität, Management des öffentlichen Raumes; Wege aus der Krise, Die Identität der Stadt, Kunst im öffentlichen Raum)
- Von 2004-2010: Vorsitzender der Stadtgestaltungs- und Denkmalschutzkommission der Stadt Roermond (50.000 Einwohner)
- Von 2006-2008: Vorsitzender der Stadtgestaltungkommission und Berater der Stadt Venray (50.000 Einwohner)
- Von 2006-2013: Berater und Vorsitzender der Stadtgestaltungskommission der Stadt Sittard-Geleen (85.000 Einwohner)
- Von 2007-2013: Berater und Vorsitzender der Stadtgestaltungskommission der Stadt Heerlen (90.000 Einwohner)
- Seit 2010: Vorsitzender der Kunstkommission der Stadt Heerlen
- Seit 2009: Ehrenmitglied des deutschen Werkbundes
- Seit 2010: Präsident Kommissar eines Wohnungsbauvereins



Landschaftsarchitektur im Zeitalter urbaner Transformation

Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher
Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft, Technische Universität München

Hinweis: Der zur Tagung gehaltene Vortrag liegt schriftlich nicht vor, ersatzweise hat Herr Prof. Weilacher daher den folgenden Text zum Thema vorgeschlagen und zur Verfügung gestellt.

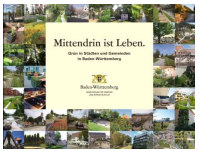
Dieser Text wurde erstmals publiziert in: Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla (Hrsg.): Grüner Wohnen. Barcelona Basel New York 2011; S. 8 ff

„Das Leben. Es heißt, das Leben sei voller Gegensätze, voller Wünsche und Entscheidungen, voller Entweder, voller Oder. Aber wäre es nicht viel schöner, sich nicht entscheiden zu müssen, sondern Gegensätze zusammen zu bringen, unterschiedliche Wünsche zu vereinbaren und einfach mehr zu genießen? Wäre das nicht ein besseres Leben? Warum heißt es statt ENTWEDER ODER, nicht einfach UND? Würde das nicht vieles erleichtern, das Leben bereichern? Nicht ENTWEDER Karriere ODER Familie, sondern Karriere + Familie. Nicht ENTWEDER Arbeit ODER Vergnügen, sondern Arbeit + Vergnügen. Nicht ENTWEDER Stadt ODER Land, sondern Stadt + Land. Ist das denn so schwer? Und ist es zu viel, mehr zu wollen? Auf jeden Fall wollen wir eines: Ein schönes Leben! Ein Leben, in dem vieles Verschiedenes Platz hat. Und einen Platz, an dem wir eines finden: Das ganze Leben.“[1]

Die Sehnsucht nach dem grünen Plus

Viel plakativer als im professionellen Werbefilm für Aspern, die aktuell im Bau befindliche „Seestadt Wiens“, lassen sich die allgemeinen Erwartungen der Menschen an ein modernes Stadtleben in unseren Breitengraden kaum darstellen, und so soll in der neuen 240-Hektar-Trabantenstadt auf der grünen Wiese endlich jener uralte Gegensatz zwischen Stadt und Land aufgelöst werden, an dem sich Generationen von Planern schon seit

[1] Wien 3420 Aspern Development AG. aspern Die Seestadt Wiens. Das ganze Leben. Der offizielle Imagefilm zum Stadtentwicklungsprojekt aspern. Wien 2008



Ebenezer Howards „Garden City of Tomorrow“ von 1898[2] beharrlich abarbeiten. Ob mit dem „grünen Plus“, das Aspern seinen zukünftig 20.000 Einwohnern verspricht, tatsächlich der Durchbruch gelingen wird, ist aus vielen Gründen fragwürdig. Ein Grund: Nach einer repräsentativen Infratest-Studie[3] im Auftrag von FOCUS und der Commerzbank vom

August 2010 träumen 71 Prozent von 1.000 befragten Wohninteressenten in Deutschland von einem Leben im freistehenden Einfamilienhaus am Stadtrand oder auf dem Land, ohne lästiges Entweder Oder. Dass derlei Idealvorstellungen nicht nur in Deutschland vorherrschen, ist ebenso offenkundig wie die globalen Folgen für die Umwelt, die jeder Versuch, diese Wünsche zu erfüllen, schon heute nach sich zieht, vom ungebremsten Verbrauch der nicht vermehrbaren Ressource Boden – derzeit in Deutschland noch immer etwa 100 Hektar pro Tag – bis zu den gravierenden Klimafolgen, die der steigende Energieverbrauch für Mobilität und Klimatisierung nach sich ziehen.

Unbequeme Wahrheiten der Ökologie

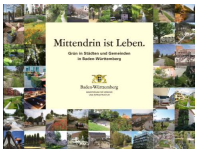
Je nach Standpunkt – und das ist keineswegs neu – sind die Erwartungen an die Landschaftsarchitektur im Zusammenhang mit zukünftiger Stadtentwicklung sehr unterschiedlich bis vollkommen divergierend. Während die meisten Wohninteressenten in den hoch entwickelten Industrieländern erwarten, dass man der Realisierung ihres privaten Traums vom Häuschen im Grünen nicht im Weg steht, fordern die Weltgemeinschaft und insbesondere jene, die schon heute von den Folgen des Klimawandels unmittelbar und existenziell betroffen sind, vollkommen zu Recht die sofortige Anerkennung der „unbequemen Wahrheiten der Ökologie“[4], den Schutz wertvoller globaler Gemeingüter und ein entsprechend gewissenhaftes Planen und Bauen. Auch die Landschaftsarchitektur in Deutschland muss insbesondere hinsichtlich des Schutzes der Ressource Boden klare Standpunkte beziehen und verantwortungsvoll mitwirken an der Gestaltung einer Lebensumwelt, die sich permanent auf komplexe Weise verändert. Triebkräfte dieser dynamischen Veränderungen sind in erster Linie der Wandel gesellschaftlicher Normen und Werte vor dem Hintergrund einer täglich um etwa 230.000 Erdenbürger[5] zunehmenden Weltbevölkerung und ständig wachsender, alltäglicher Ansprüche der Menschen. Diese Ansprüche sind weltweit betrachtet keineswegs nur auf mehr Genuss und „grünes Plus“, sondern immer häufiger auf die Sicherung der blanken

[2] vgl. Ebenezer Howard, *Tomorrow. A Peaceful Path to Social Reform*. London 1898.

[3] http://www.focus.de/immobilien/kaufen/immobilienstudie-immer-mehr-deutsche-wollen-ins-eigenheim_aid_543879.html (Stand: 22.08.2010).

[4] vgl. Wolfgang Haber, *Die unbequemen Wahrheiten der Ökologie. Eine Nachhaltigkeitsperspektive für das 21. Jahrhundert*, München 2010.

[5] The World Bank Group (Hrsg.), *Beyond Economic Growth*, Washington D. C. 2004, S. 22.



Existenz gerichtet. Es ist nicht nur kurzsichtig, sondern geradezu fahrlässig, die Frage nach der Zukunft des Stadtgrüns im eigenen Wirkungskreis zu diskutieren, ohne sich der vollen globalen Tragweite dieser Frage bewusst zu sein. Dieses Problembewusstsein und den Mut zu unbequemen Wahrheiten muss man von aktueller Landschaftsarchitektur grundsätzlich erwarten können.

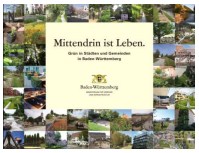
Green is Cool – Norman Fosters Vision der idealen Stadt

Der renommierte Architekt Lord Norman Foster befasst sich seit vielen Jahren mit zentralen Fragen der Stadtentwicklung und identifizierte im Rahmen eines Think Tanks unter dem Titel „Foresight“[6] zwei Kernfragen der Zukunft: 1. Wird es der Menschheit gelingen, ein umweltschonendes Mobilitätskonzept zu entwickeln, das auf niedrigem Energieverbrauch beruht? 2. Wird die Gesellschaft einen technischen Fortschritt akzeptieren – mit samt seinen Orwell’schen Folgen –, bei dem zukünftig insbesondere die Computertechnologie alle Lebensbereiche erfassen wird? Das derzeit größte urbane Entwicklungsgebiet in Europa, das nach einem Masterplan von Foster+Partners entwickelt wird, liegt im südöstlichen Bezirk der Stadt Mailand auf dem Gelände einer ehemaligen 1,2 Quadratkilometer großen Industriefläche. Dort realisieren die Londoner Architekten gerade ihre Vorstellung einer Idealstadt der Zukunft, „Milano Santa Giulia“ für 50.000 bis 60.000 Einwohner. Das ambitionierte Innenentwicklungsprojekt, dessen Planung bereits 2003 begann, soll insbesondere hinsichtlich der Nachhaltigkeit neue Maßstäbe setzen. Hohe Bebauungsdichte und energieeffiziente Mobilität stehen dabei natürlich im Mittelpunkt, aber auch die Entwicklung eines leistungsfähigen Freiraumsystems mit einem etwa 30 Hektar großen Central Park, den Foster als „grüne Lunge“ bezeichnet. Alle städtebaulichen Zukunftsvisionen der Architekten, darunter auch die Pläne zur Ökostadt Masdar City in den Vereinigten Arabischen Emiraten, werden nicht nur von den Themen Energieeffizienz, Umweltschutz und Mobilität geprägt, sondern sind auch durch einen hohen Grünanteil deutlich gekennzeichnet. Die Qualitäten dieses öffentlichen und privaten Grüns, und zwar keineswegs nur die ästhetischen, sind entscheidend für die Baukultur der Zukunft.

Verantwortungsvolles Freiraummanagement

In Milano Santa Giulia möchten die Planer einerseits die Ressource Boden schonen und andererseits durch ausgedehnte Grünflächen eine gute Lebensqualität innerhalb des

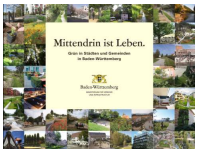
[6] vgl. Norman Foster zit. nach Woodman, Ellis: “Norman Foster” in: Fondazione La Biennale (Hrsg.), *10th International Architecture Exhibition. Cities. Architecture and Society*, Venedig 2006, S. 62.



neuen Wohnquartiers erreichen. In Plänen und Modellen wird deutlich, dass sich die geplanten Außenräume in ihrer Ästhetik von urbanen Grünflächen der Vergangenheit nicht wesentlich unterscheiden. Heute ist man sich jedoch darüber im Klaren, dass unbebaute, unzerschnittene und unzersiedelte Fläche eine sehr begrenzte und kostbare Ressource ist. Einige der wichtigsten Herausforderungen für die Landschaftsarchitektur in solchen Projekten bestehen darin, in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Architekten, Stadtplanern, Verkehrsexperten und anderen Fachleuten den „ökologischen Fußabdruck“ des gesamten Stadtentwicklungsprojektes im Auge zu behalten. Im Interesse einer sinnvollen Innenentwicklung müssen sie einerseits zulassen, dass geeignete Freiflächen in erforderlicher Dichte bebaut werden. Andererseits muss die Landschaftsarchitektur dafür Sorge tragen, dass nicht aus ökonomischen Sachzwängen wichtige Bausteine des vernetzten Freiraumsystems von Stadt, Umland und Region der unbedachten Überbauung zum Opfer fallen. Die langfristige Sicherung solcher Freiflächen als „grünes Gemeingut“ wird nur durch eine strategisch sinnvolle Einbindung in multi-soziale und multi-ethnische Stadtsysteme zu gewährleisten sein. So wichtig die attraktive gestalterische Qualität neuer Gärten, Parks und Plätze in Zukunft auch sein mag, ohne Einbeziehung aller Akteure in die Planungsentscheidungen und ohne intelligente Einbindung der Landschaftsarchitektur in komplexe Stadtentwicklungsprozesse, zum Beispiel im Rahmen von Innenentwicklungs-, Qualifizierungs-, Umnutzungs- oder Zwischennutzungsstrategien, besteht die Gefahr, dass Grünflächen zukünftig lediglich als hübsche, aber im Zweifelsfall entbehrliche Schmuckstücke betrachtet werden.

Science Fiction - Urbane Zukunft im Jahr 2054

Die urbane Zukunft der Menschheit hält aber noch ganz andere Herausforderungen für die Landschaftsarchitektur bereit, als jene, die bereits in den großen Stadtentwicklungsprojekten der Gegenwart in Industrienationen, aber auch in Schwellen- und Entwicklungsländern bearbeitet werden. Einen aufschlussreichen Blick in die Zukunft einer amerikanischen Metropole gestattet der amerikanische Regisseur Steven Spielberg mit seinem Film „The Minority Report“ von 2002. Die Handlung des Science-Fiction-Thrillers spielt in Washington D.C. 2054, das Drehbuch basiert auf der gleichnamigen Kurzgeschichte des amerikanischen Autors Philip K. Dick aus dem Jahr 1956. Spielberg lud zur Vorbereitung seines Films renommierte amerikanische Experten aus den Bereichen Technologie, Umwelt, Verbrechensbekämpfung, Medizin, Gesundheit, soziale Dienste, Verkehr, Computertechnologie und Stadtplanung zu einem dreitägigen Think Tank ein, um gemeinsam darüber zu beraten, wie die Welt in Zukunft aussehen wird. Dabei ging es nicht etwa um eine weit entfernte, sondern um die vorhersehbare Zukunft in einem halben Jahrhundert – 50 Jahre, in denen sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den USA



keine völlig neue Gesellschaftsform entwickeln würde. Im interdisziplinären Experten-Workshop gelangte man zu dem Ergebnis, dass sich bestimmte Trends, die sich in der heutigen Gesellschaft bereits deutlich abzeichnen, in Zukunft noch erheblich verstärken werden.

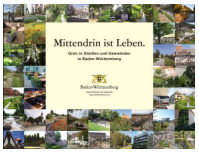
Überwachung und Sicherung des öffentlichen Raumes

„George Orwells Prophezeiung wird wahr; nicht im 20. Jahrhundert, sondern im 21. Jahrhundert“, resümiert Steven Spielberg[7] und stellt fest, dass das Bedürfnis der Stadtbewohner nach mehr Sicherheit im öffentlichen Raum in Zukunft immer stärker werden wird. Dafür nehmen die Menschen in Kauf, dass die Stadträume 2054 mit Netzhautscannern gespickt sind, um sie überall und jederzeit zu identifizieren, ob beim Betreten eines allgemein zugänglichen Gebäudes oder beim Benutzen des öffentlichen Verkehrssystems. Schon vor dem 11. September 2001 geriet der durchschnittliche Großstädter an öffentlichen Orten in der Stadt mehr als 20 Mal pro Tag ins Visier einer Überwachungskamera. Die Vision von der totalen Sicherung und Überwachung des öffentlichen Raums in Zukunft scheint keineswegs übertrieben, und die damit verbundenen Gefahren restriktiver Nutzungsregulierung und zunehmender Privatisierung sind schon heute absehbar. 2054 sollen zudem interaktive Reklamebildschirme in Einkaufspassagen und auf öffentlichen Plätzen mittels blitzschneller Netzhautscans jede Person schon von weitem identifizieren und ihre Werbebotschaften gezielt an vorbeieilende Konsumenten richten. Was einst das Wesen des öffentlichen Raums ausmachte, die zufällige, direkte Begegnung mit Mitmenschen, wird durch perfekte Simulationen ergänzt. Der öffentliche Raum der Zukunft: sicher, eigentumsrechtlich privatisiert, kommerzialisiert und perfekt zugeschnitten auf unsere persönlichen Bedürfnisse – Traum oder Alptraum?

Natürliche und künstliche Systeme in Symbiose

Nach Meinung der Experten wird sich Washington D.C. in seiner äußeren Erscheinung kaum verändern, denn geltende Bauvorschriften verhindern auch in naher Zukunft die Errichtung von Wolkenkratzern und das Überbauen vorhandener öffentlicher Parks und Gärten im zentralen Stadtgebiet. In den neuen, hoch verdichteten Stadtquartieren jenseits des Flusses Potomac erkennt der Zuschauer in Spielbergs Vision zahlreiche öffentliche, aufwändig begrünte Freiräume, die sich äußerlich nicht von jenen unterscheiden, wie man sie heute schon aus den großen Metropolen kennt. Die Herausforderung für

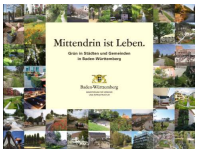
[7] Steven Spielberg zit. aus: *Deconstructing Minority Report*. Twentieth Century Fox 2002.



Landschaftsarchitekten und Architekten wird darin bestehen, künstliche und natürliche Systeme so miteinander zu verbinden, dass in der Stadt eine lebenswerte, mit Natur durchwirkte Dichte zustande kommt. Die alten Gärten und Parks werden auch in Zukunft Orte sein, an denen der Mensch den sinnlichen Kontakt zum terroir, zur landschaftlichen Grundlage der Stadt aufnehmen kann. Diese Grünräume werden aber nur dann nicht aus dem Bild der Städte verschwinden, wenn es der Landschaftsarchitektur gelingt, das öffentliche Bewusstsein für den Wert und die Geschichte dieser Orte wach zu halten und beständig für ihre Pflege und Erhaltung zu sorgen. Auch hierzulande könnten viele vorhandene Gärten und Parks konsequenter gepflegt und kultiviert werden, um das öffentliche Grün für die Menschen wieder wahrnehmbar und besser erlebbar zu machen, bevor man aus marketingstrategischen Gründen die aufwändige Inszenierung neuer, publikumswirksamer Grün-Events in Erwägung zieht. Obwohl sich die Gärten und Parks in der Zukunft gestalterisch kaum verändern werden, wird sich das öffentliche Leben auch in diesen Stadträumen durch den technologischen Fortschritt wahrscheinlich gravierend wandeln.

Schlüsselproblem urbane Mobilität

Eine ganz besondere Rolle werden in Zukunft die städtischen Verkehrsräume spielen, darunter auch ehemalige, stillgelegte Verkehrstraßen. Während der Filmheld in „Minority Report“ 2054 mit seinem individuellen, bodengebundenen Elektromobil auf dem Land außerhalb der Stadt unterwegs ist, sehen die Visionen für den innerstädtischen Verkehr etwas anders aus. Hier bewegen sich die Menschen in so genannten Maglev-Mobilen, privaten Magnetschwebefahrzeugen, fast lautlos auf speziellen Highways computergesteuert und mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 160 Kilometern pro Stunde durch die Stadt. Experten sind der Ansicht, dass der Individualverkehr zukünftig in ein Massenverkehrssystem integriert und mit diesem synchronisiert gesteuert werden wird. Die privaten Maglev-Fahrzeuge docken direkt an den Stadtwohnung an und werden zu einem Teil der Innenarchitektur. Losgelöst vom Wohnraum gleiten die Kapseln sowohl horizontal auf speziellen Hochbahntrassen als auch vertikal entlang der Hochhausfassaden durch den urbanen Raum. Nicht die Stadt muss sich zukünftig dem Verkehr anpassen, sondern das Verkehrsmittel muss den Bedingungen der Stadt angepasst werden. Wie stark sich diese Entwicklungen auf die Außenraumgestaltung in den Städten auswirken werden und welche Gestaltungsspielräume sich für die Landschaftsarchitektur ergeben, lässt nicht nur das New Yorker High Line Projekt erahnen. Neue Verkehrssysteme können darüber hinaus zu Auslösern faszinierender Entwicklungsprozesse im urbanen Außenraum werden. In den steilen Hanglagen der



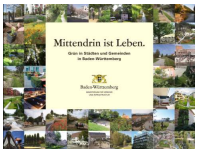
Städte Medellín in Kolumbien und Caracas in Venezuela sind heute schon Seilbahnen, „Metrocable“ genannt, als innovative Nahverkehrssysteme in Gebrauch, um die dichten, informellen Stadtquartiere, die über kein geeignetes Verkehrstraßennetz verfügen, effizient und umweltschonend zu erschließen[8]. Allein in Medellín werden auf diese Weise mehr als 30.000 Fahrgäste pro Tag befördert. Die positiven sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Folgewirkungen dieser Infrastrukturinvestitionen sind beeindruckend, und der öffentliche Raum gewinnt enorm an Qualität und Bedeutung als Gemeingut.

Soziale Werte schaffen

„Durch den fokussierten Blick auf den globalen und lokalen Wandel der Städte in dieser Welt, durch die Untersuchungen, wie neue Transporttechnologien und Stadtgestaltung soziale Gerechtigkeit und Gleichheit fördern können, durch die Erforschung neuer Verbindungen zwischen Stadtgestalt und Nachhaltigkeit sowie durch das Verständnis für die verbindende Kraft öffentlicher Räume erlaubt diese Ausstellung eine internationale Betrachtung des sozialen Wertes von Architektur in der Stadt“, schrieb der Londoner Architekt Richard Burdett, Direktor der 10. Internationalen Architekturbiennale in Venedig „Cities Architecture and Society“ 2006[9]. Ganz in diesem Sinne wird von der Landschaftsarchitektur in Zukunft erwartet, dass sie – stets die globalen Konsequenzen ihrer Handlungsansätze im Blick – in interdisziplinärer Zusammenarbeit sowie in aufgeschlossener Kommunikation mit den Stadtbewohnern ihr kreatives Potenzial zur Schaffung hoher sozialer Werte und lebenswerter Umwelt in der Stadt unter Beweis stellt.

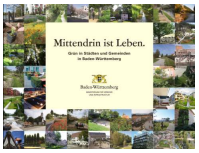
[8] vgl. „Creative Urban Projects“ http://gondolaproject.com (Stand: 20.02.2011).

[9] Richard Burdett/Miguel Kanai, “City-building in an age of global urban transformation”, In: Fondazione La Biennale (Hrsg.), *10th International Architecture Exhibition. Cities. Architecture and Society*, Venedig 2006, S. 3.



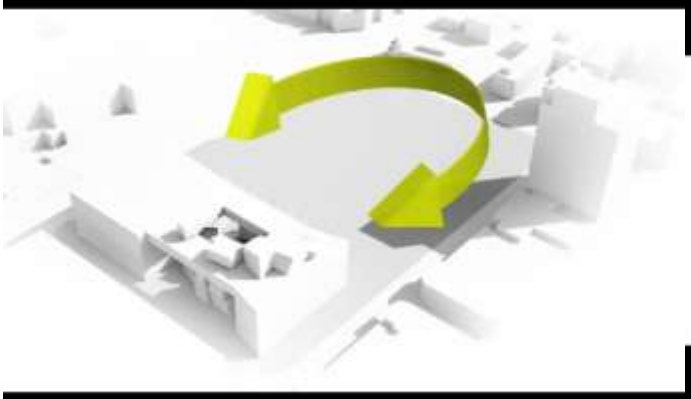
Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher

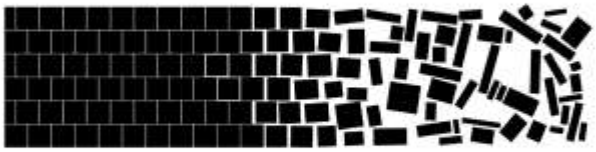
- Prof. Dr. Udo Weilacher ist Landschaftsarchitekt mit Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau, bevor er 1986 Landespflege an der Technischen Universität München studierte.
- Von 1989 bis 1990 war er an der California State Polytechnic University Pomona/Los Angeles und schloss sein Landschaftsarchitekturstudium an der TU München 1993 ab.
- Danach war er als wissenschaftlicher Angestellter und Lehrbeauftragter an der Universität Karlsruhe und an der ETH Zürich tätig, wo er 2002 seine Dissertation mit Auszeichnung fertig stellte.
- 2002 wurde er als Professor für Landschaftsarchitektur an die Universität Hannover berufen und leitete dort von 2006 bis 2008 als Dekan die Fakultät für Architektur und Landschaft.
- Seit April 2009 ist Weilacher Professor für Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft an der TU München (siehe: www.lai.ar.tum.de).

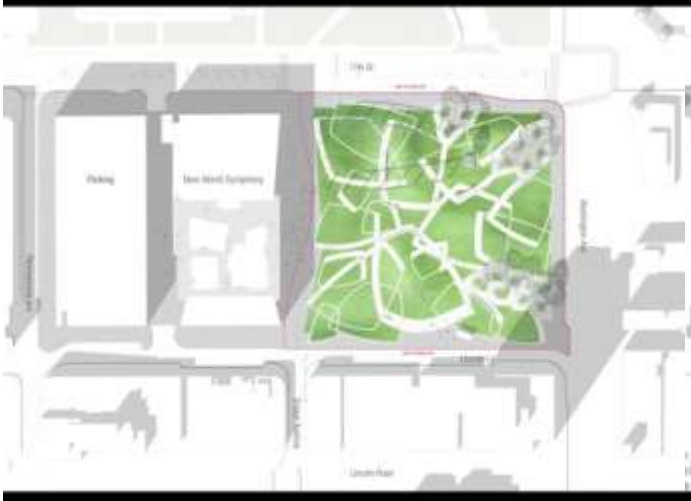


Grüne Stadträume des 21. Jahrhunderts

Christoph Elsässer
Projektleiter Städtebau und Landschaftsplanung
West 8 urban design & landscape architecture, Rotterdam

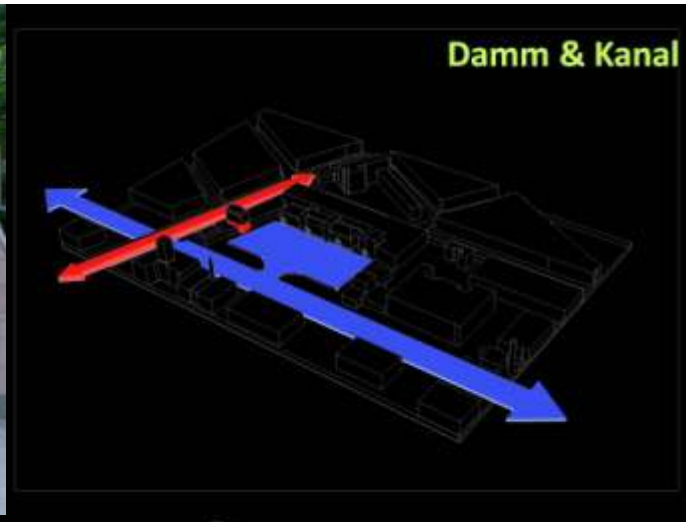




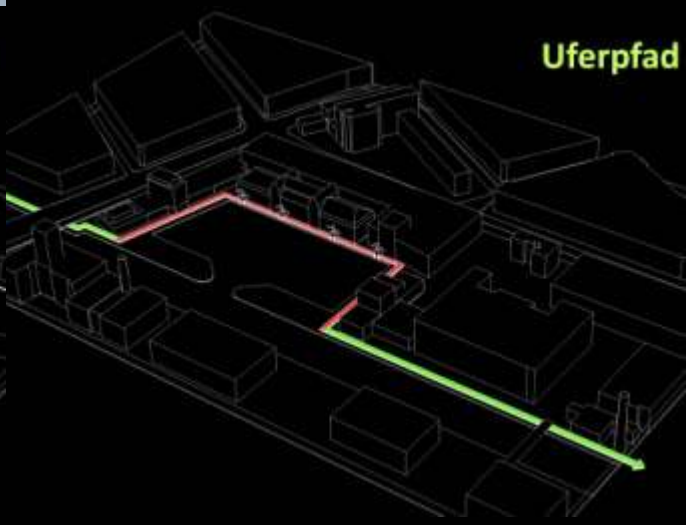


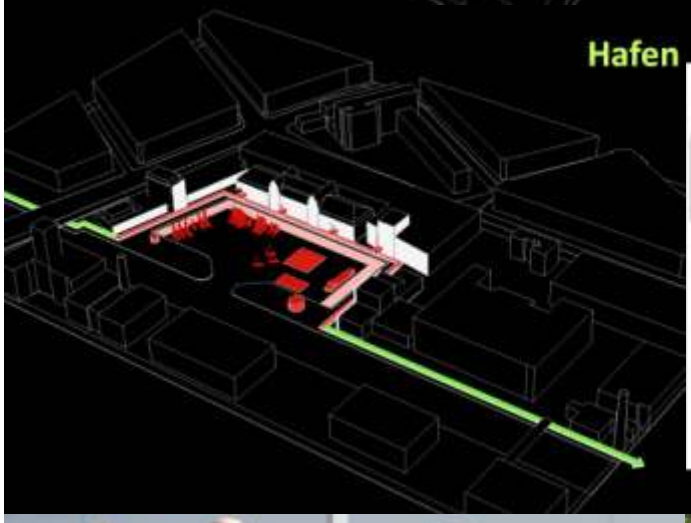
Tempelhofer Hafen, Berlin

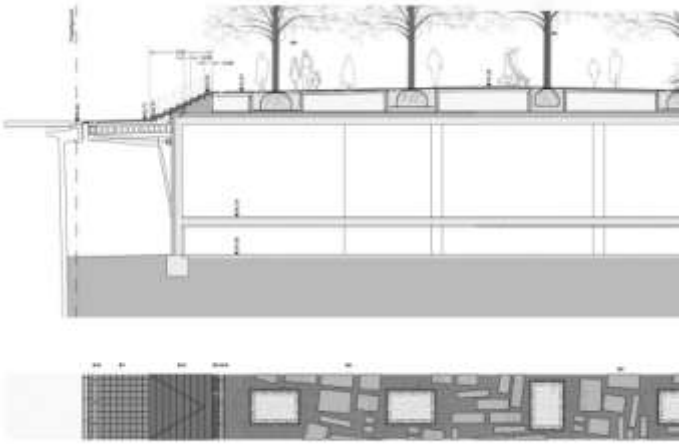
Maximilian
vom Holzkohlen-Grill
Maximilian
"CURRYWURST"

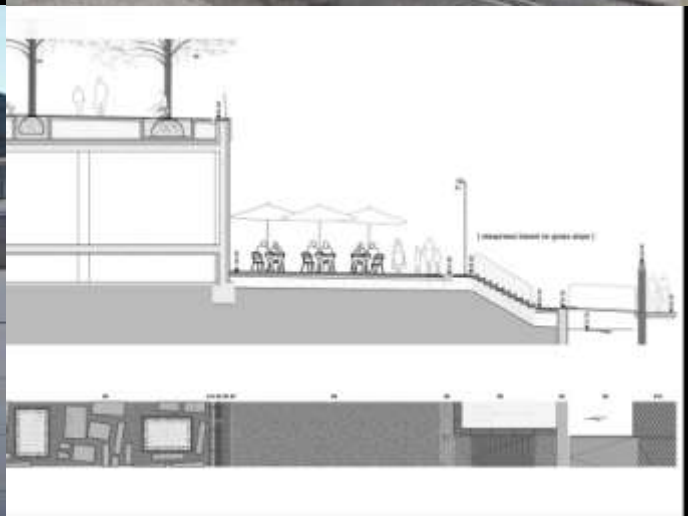

Damm & Kanal

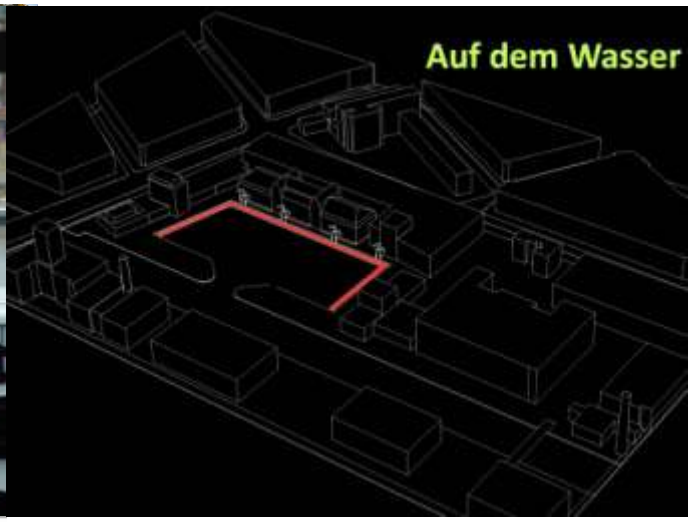
Berliner Straßenraum - Hafenraum

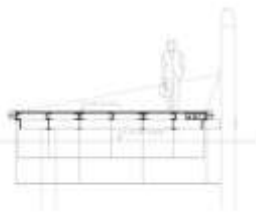

Uferpfad


Hafen

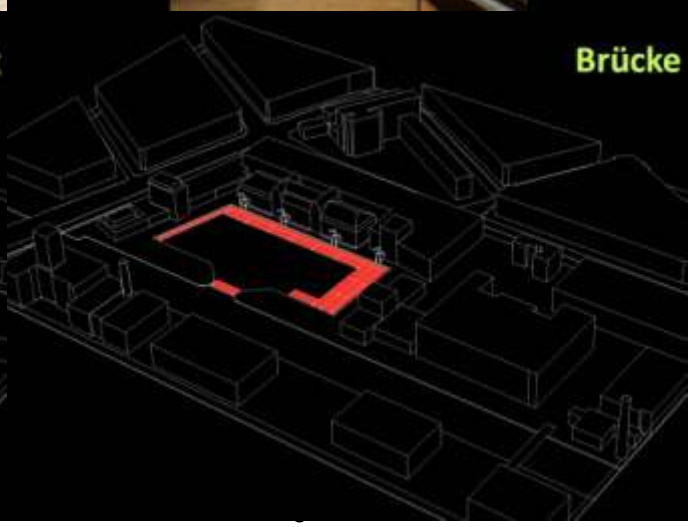




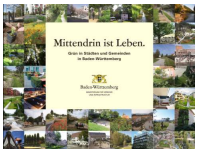

Auf dem Wasser



Erweiterung


Brücke

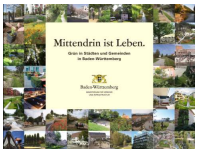
Bühne



Dipl.-Ing. Christoph Elsässer

Christoph Elsässer arbeitet seit Herbst 2000 für West 8 urban design & landscape architecture, Rotterdam. Seine Hauptaufgaben als Projektleiter und Senior Designer sind städtebauliche Entwürfe und die Begleitung der Ausführung städtischer Entwicklung in den Niederlanden und im Ausland. Herr Elsässer hält als Gastdozent Vorträge an diversen niederländischen und deutschen Universitäten, Akademien und bei städtischen Veranstaltungen. Außerdem begleitet er als externer Dozent regelmäßig Architekturstudenten bei ihren Diplom- und Masterarbeiten.

Ausbildung
• Technische Universität, RWTH Aachen, Deutschland, 1993 – 2000
• Technische Universität, Delft , Niederlande, 1997 – 1998
Auszeichnungen
• ´Springorum´ coin (diploma summa cum laude), RWTH Aachen
• Thyssen Hünnebeck Award (Thyssen Hünnebeck Stiftung)
Ausgewählte städtebauliche Projekte
• Metropole Ruhr, Vision für die Zukunft des Ruhrgebietes, 2013 - heute
• Frihamnen und Ringön - RiverCity Göteburg (Schweden), 2013 – heute
• Guangzhou Fangchun Huadi - Nachhaltiger städtischer Masterplan, Guangzhou (CN), seit 2012
• Freiham Nord – Masterplan und Rahmenplan für nachhaltiges städtisches Wohnquartier, München, seit 2011
• Masterplan für einen städtischen Boulevard inklusiv Flussrevitalisierung, Tirana (Albanien), 2012
• RiverCity Göteburg – Internationaler Entwurfsworkshop, Göteburg (Schweden), 2011
• Studie zur städtischen Revitalisierung des Flughafens Tegel, Berlin (D), 2009 – 2010
• Driebergen – Zeist (NL), Umstrukturierung des Bahnhofsareals, 2008 – 2009
• Masterplan für Westraven, Nieuwegein (NL), 2008
• Masterplan für das Villenviertel Nieuw Kralingen, Rotterdam (NL), 2007
• Masterplan f. nachhaltiges Wohngebiet auf ehem. Areal der Jenfelder Au, Hamburg, seit 2005
• Entwicklungsstrategie + Masterplan für das Emmasingelkwadrant, Eindhoven (NL), 2005 – 2006
• Masterplan für ein Hafenwohnviertel, Goes (NL), 2004 – heute
• Masterplan, Entwurf, Überwachung für städtisches Subzentrum Strijp-S, Eindhoven, seit 2004
• Masterplan für den Industriepark Eybesfeld, Jöss (A), 2004 – 2006
• Rhijngeest - Entwurf einer holländischen Kanalstadt am “Oude Rijn” Fluss, Oegstgeest, seit 2001
• Masterplan Umgestaltung Industriegebiet in Wohngebiet, South Dagenham, London, 2000–2004
• Masterplan für Industriegebiet des MAA (Maastricht Aachen Airport), Maastricht, 2000 – 2001
• Städtebaulicher Wettbewerb für die Siemens Silver City, München (D), 2000
• 'Stadt am Laak Fluss', Entwurf einer holländischen Kanalstadt, Vathorst, Amersfoort, seit 2000
• Villenviertel Stalberg Ost, Venlo (NL), 1999
• Masterplan zur städtischen Revitalisierung, Leeuwarden (NL), 1998 – 2001
Ausgewählte landschaftliche Projekte
• Deichpark Veddel, Hamburg, 2013
• Entwurf für öffentlichen Raum einer Shoppingmall im Tempelhofer Hafen, Berlin (B), 2007 – 2009
• Privater Garten am Aasee, Münster (D), 2006 – 2009
• Platz der Wiener Symphoniker, Wettbewerb für öffentl. Raum um Festspielhaus, Bregenz, 2005
• Zukunftsvision zur Uferentwicklung von Zürich (CH), 2005
• Entwurf und Ausführungsüberwachung für Park Eybesfeld, Jöss (A), 2004 – 2006
• Wettbewerb für den König – Heinrich – Platz, Duisburg (D), 2004
• Masterplan und Ausführungsstudie für das Glashaus Areal, Nieuwdorp (NL), 2002



Bad Saulgau: Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiche Anlagen

Themenfeld Integrierte Grünkonzepte der Stadtentwicklung

Referenten:
Thomas Lehenherr, Umweltbeauftragter Bad Saulgau
Jens Wehner, Stadtgärtner Bad Saulgau

„Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiche Anlagen“

ein ökologisches Großprojekt der Stadt Bad Saulgau

Bad Saulgau im Herzen Oberschwabens

- Landkreis Sigmaringen
- Mittelzentrum 18.000 Einwohner,
- Fläche von rund 10.000 Hektar
- 13 Ortsteile in einer topografisch, landschaftlich und geologisch sehr abwechslungsreichen und interessanten Gegend
- Verwaltungsgemeinschaft mit Herbertingen
- Kurstadt , viele Kurkliniken und Thermalbad mit 42°C warmem Thermalwasser

- Seit 2003 Umweltkonzept zur Umwandlung von sämtlichem Einheitsgrün in artenreiche Anlagen bis 2015
- 2007 „Naturschutzkommune“ und 2011 „Landeshauptstadt der Biodiversität“
- 2011 Beitritt zum „Bündnis Kommunen für biologische Vielfalt“ und Unterzeichnung der Deklaration „Biologische Vielfalt für Kommunen“

Weitere Umwelt- und Naturschutzarbeit

- *6 Naturlehrpfade*
- 2 Lehrpfade einheimischer Gehölze
- Obstbaumlehrpfad (1 km)
- Nistkastenlehrpfad (3,5 km) inkl. Nistkastenbaum mit Kamera
- Georundweg (35 km)
- Thermalwasserlehrpfad
- 25 Naturdenkmale

- *Biotope, Naturwanderwege*
- Viele Biotopanlagen, 10 km Gewässerrenaturierungen
- Rundwege (Landschafts- und NSG Booser-Musbacher Ried, Ortsteile)
- Wasserscheidewanderweg, Hohlgassen

Öffentlichkeitsarbeit als Vorbereitung zur Umsetzung

- Regelmäßige Berichterstattung über Presse und Amtsblatt
- Umweltveranstaltung Happy Family Day – der größte Umwelt- und Familientag in Oberschwaben mit vielen verschiedenen thematischen Straßen
- Jährliche Naturwandertage
- Volkshochschulkurse
- Kindersommerveranstaltungen
- Umweltaktionen mit Schulen, Kindergärten
- Zusammenarbeit mit Gewerbebetrieben, Landwirtschaft, Flurbereinigung, Umwelt- und Naturschutzbehörden
- Ökologische Ausrichtung der Marketingstrategie der Stadt

Das Bad Saulgauer Storchenpaar auf dem Horst der St. Johanneskirche am Marktplatz

Schmetterlingsgarten Realschule

Schmetterlingsgarten Seniorenheim

Verkehrsinsel beim Roßgarten

Mehrjährige Blumenwiesenmischung an der Buchauer Straße

Blumenwiese in der Buchauer Straße. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist noch das Einheitsgrün (Cotoneaster, Potentilla) zu sehen.

Blumenwiese an der Buchauer Straße

Insektenfreundliche, nicht gefüllte Rosen gehören zum Stadtbild von Bad Saulgau

Mössinger Mischung an der Bundesstraße B32

Blumenwiese am Kreisverkehr Moosheimer Straße

Kreisverkehr der Kernstadtentlastungsstraße

Kreisverkehr der Kernstadtentlastungsstraße

Blumenwiese an der Kernstadtentlastungsstraße

Städtischer Beetstreifen im Ortsteil Bondorf

Obstlehrpfad an der Paradiesstraße

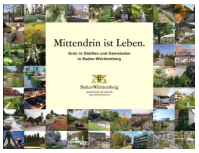
Lehrpfad einheimischer Gehölze in Sießen

Vogelstimmentafel im Nistkastenlehrpfad

Nistkastenaktion mit der Realschule

Nistkastenbaum vor dem Stadtforum

Georundweg



Esslingen: Gewerbegebiet Neckarwiesen

Themenfeld Grün im öffentlichen Raum

Referenten:
Burkhard Nolte, Amtsleitung Grünflächenamt Stadt Esslingen a. N.
Stefan Reichstein, Referat für Wirtschaftsförderung der Stadt Esslingen a. N.

Gewerbegebiet Neckarwiesen

- Größtes Gewerbegebiet in Esslingen, 205 ha Fläche
- Lage zentrumsnah
- Optimale Lage in der Region Stuttgart
- Ehemals neues Gebiet für expandierende Betriebe aus der Esslinger Innenstadt z.B. Fritz Müller – Umformung, Bechtle Verlag
- 120 Betriebe
- ca. 4.500 Arbeitsplätze
- Heterogener Branchenmix
- Weitere Nutzer, Bildung, Handel, „Verschiedenes"
- Krise des Gebietes mit ca. 20 ha Leerstand - 2006
- Ziel: Entwicklung der Neckarwiesen zu einer Adresse

Gewerbegebiet Neckarwiesen

Umsetzungsstrategien können nur erfolgreich sein, wenn die Gewerbetreibenden auf Augenhöhe eingebunden werden.

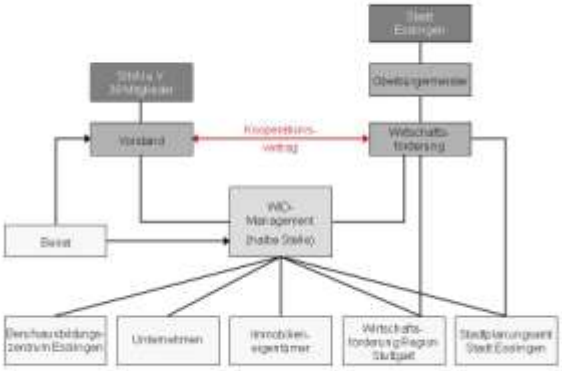
Die Wirtschaftsförderung der Stadt Esslingen hat folgende Schritte eingeleitet und durchgeführt:

- Gründung des Vereins „Standortinitiative Neue Neckarwiesen e.V." (SINN), als Partner der Stadt. Vereinsziel: Entwicklung der Neckarwiesen zu einem zukunftsfähigen Gewerbestandort.
- Antrag und Abwicklung des Projekts SINN im Rahmen der Nationale Stadtentwicklungspolitik (NSP) des BMVBS/BBSR von 2009 – 2011, Fördersumme ca. 150.000 Euro.

Gewerbegebiet Neckarwiesen

- Gemeinschaftlich von Stadt und SINN finanziertes „Working Area Improvement District Management" (WIDM) als deutschlandweit neuer innovativer Ansatz für Wirtschaftsförderung
- Hauptamtliches Gewerbegebietsmanagement mit den Aufgaben, Bestandspflege, Organisation, Mitwirkung, Aus- und Weiter-bildung, Umwelt und Natur, Marketing
- Gemeinsame Definition und intensive inhaltliche Abstimmung der „Starterprojekte", mit denen 2008 begonnen wurde.

Organisationsstruktur SINN seit 2012



Gewerbegebiet Neckarwiesen

- 2007 Vorbereitende städtebauliche Untersuchung zum Sanierungsgebiet, Büro Pesch & Partner, Stuttgart
- 2008 Rahmenplan Grün und Freiraum, Büro Planstatt Senner, Überlingen
  - Potenzialanalysen, Herausarbeiten der Qualitäten im Gebiet
  - Dokumentation der Mängel und Missstände
  - Erarbeitung einer tragfähigen Leitplanung öffentlicher Raum
    - Aufwertungen der Eingangssituationen
    - Gestaltung der Quartierplätze
    - Aufwertung der Aufenthaltsbereiche am Neckarufer
    - Renaturierung der beiden stark ausgebauten Bachläufe
    - Einbindung in die Konzeption Landschaftspark Neckar des VRS
  - Ziel: Impulssetzung für zukunftsfähige private Investitionen

Projektteam Büro Planstatt Senner

Leitplanung öffentlicher Raum

Platz und Steg an der Dieter-Roser-Brücke

Platz und Steg an der Dieter-Roser-Brücke

12 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Platz und Steg an der Dieter-Roser-Brücke

13 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Aufenthaltsbereich am Neckarufer

14 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Aufenthaltsbereich am Neckarufer

15 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Aufenthaltsbereich am Neckarufer

16 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Aufenthaltsbereich am Neckarufer

17 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Renaturierung Bachläufe

18 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Neuordnung Parkierung

19 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Neuordnung Parkierung und Weg am Ufer

20 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Bushaltestelle an S-Bahn-Unterführung

21 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Bushaltestelle an S-Bahn-Unterführung

22 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Bushaltestelle an S-Bahn-Unterführung

23 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Bushaltestelle an S-Bahn-Unterführung

24 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Entreeplatz Adenauerbrücke

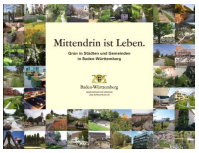
25 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Baumreihe Fritz-Müller-Strasse

26 STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Gewerbegebiet Neckarwiesen

27 STADT ESSLINGEN AM NECKAR



Lörrach: „Wiesionen“

Themenfeld Grün im öffentlichen Raum

Referentin:
Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm, Lörrach

Vorgeschichte:

Idee, die Menschen wieder an den Fluss zu bringen
von Lörracher Bürger und Architekt, Gerhard Zickenheiner
2001, Studie „Die Wiederentdeckung der Wiese“

Lörrach

Die Bürgerstiftung als Projektträger

- hat ökologische und städtebauliche Aufwertung der Wiese seit 2005 zum Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht
- mobilisiert bürgerschaftliches Engagement, z.B. unentgeltliche Planungsleistungen
- kümmert sich um den Aspekt Umweltbildung/ Umweltkommunikation

Lörrach

Rahmenbedingungen:
Gesetzlicher Anlass/Rahmen der Wasserbaumaßnahmen:
Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie
Umgestaltung des Flussbettes u.a. mit alternativen Flussbaumethoden (z.B. Lenkbuhnen) durch Landesbetrieb Gewässer, Regierungspräsidium Freiburg

Lörrach

Rossschwemme

- Stege im Uferbereich als beliebter Aufenthaltsbereich
- Zusammenarbeit mit BUND, Umweltbildung

Lörrach

Wiesestrand

Wasserstele „Raising Bubbles“
Markiert Eingang zu den Wiesionen

Grillstellen: gern genutzt (nicht nur) durch Anrainer

Lörrach

Von den Wiesionen zu Wiesionen ²

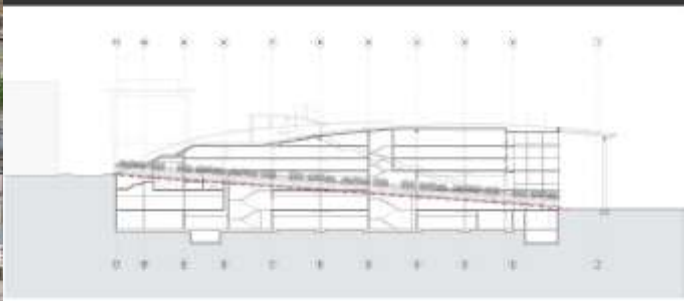
Lörrach

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

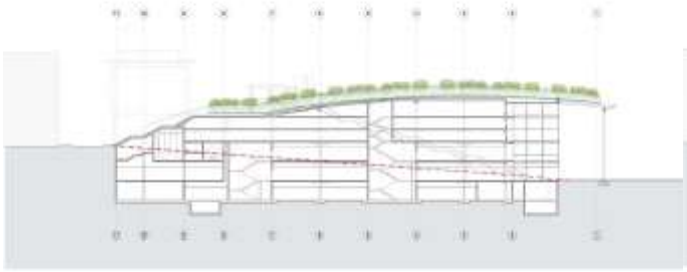
Pforzheim: Pocket-Park auf Einkaufszentrum

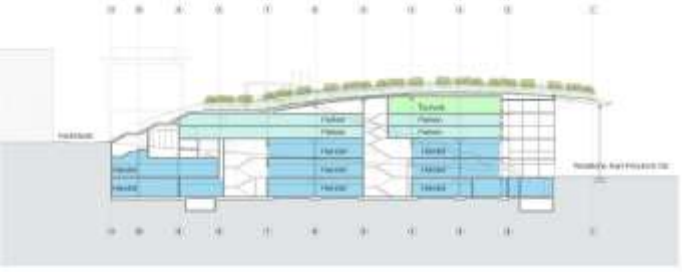
Themenfeld Grün am Gebäude

Referent:
Matthias Pfeifer
Geschäftsführender Gesellschafter RKW Rhode Kellermann Wawrowsky Architektur und Städtebau

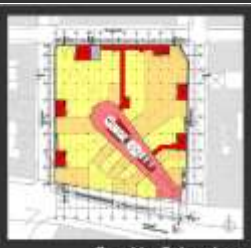


Verlauf des alten Parks

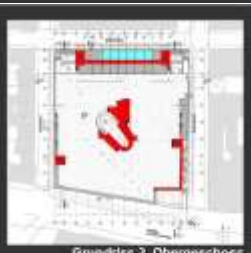




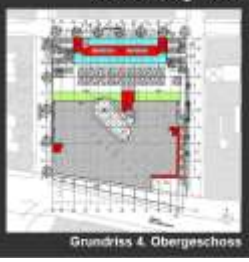
Dachpark



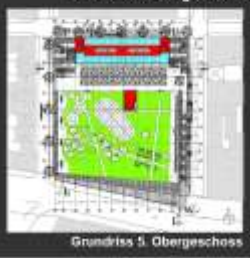
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 5. Obergeschoss

Nutzungsaufteilung

Impressionen Dachgarten

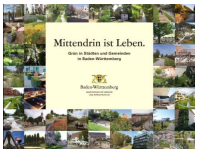
EnBW-City Stuttgart RKW Rhode Kellermann Wawrowsky

Freianlagen

Hochwertige Freianlagen schaffen einen attraktiven Standort.

Entsprechend der städtebaulichen Lage auf dem Grundstück entstehen urbane Plätze, landschaftlich gestaltete Gartenbereiche und funktionale Anliefer- und Zufahrtsbereiche.

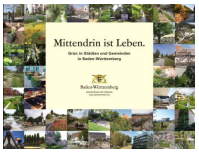
Impression Dachgarten



Beispielhafte Projekte

1. Aalen	Grünes Netz Stadtnatur – potenzi*aal*	*Integrierte Grünkonzepte der Stadtentwicklung*
2. Backnang	Neue Stadtlandschaften	
3. Bad Saulgau	Umwandlung von Einheitsgrün	
4. Karlsruhe	FächergärtnerInnen Karlsruhe	
5. Pfullingen	Vernetzung von Grünräumen	
6. Ulm	Freiraumentwicklung durch dialog:grün	
7. Ladenburg	Grüner Ring	*Integrierte Grünkonzepte der Stadtentwicklung*
8. Mühlacker	Enzgärten - Grüne Mitte	
9. Nagold	Grüne Urbanität	
10. Nagold	Baubotanik	*Gartenschauprojekte*
11. Heidenheim a.d.B.	Brenzpark	
12. Remstal Gemeinden	Interkommunale Gartenschau Rems	
13. Remseck a.N.	Naturstrand am Neckar	
14. Sigmaringen	Gartenschau 2013	
15. Baindt	Grünes Leben in Baindt	*Grün im öffentlichen Raum*
16. Ettenheim	Neues Leben im Prinzengarten	
17. Esslingen a. N.	Gewerbegebiet Neckarwiesen	
18. Friedrichshafen	Grüne Lunge Riedlewald	
19. Gingen a.d.F.	Vis-à-vis im Grünen an der Fils	
20. Heidenheim a.d.B.	Renaturierung des Brenzufers	
21. Lahr	Ortsmitte Mietersheim	
22. Lahr	Schutterrenaturierung Innenstadt	
23. Lörrach	Wiesionen	
24. Mannheim	Bürgerpark Wingertsbuckel	
25. Neuhausen a.d.F.	Schlossplatz	
26. Reutlingen	Grünzug Unterm Georgenberg	
27. Reutlingen	Dorfplatz Reicheneck	
28. Stuttgart	Travertinpark	
29. Weil am Rhein	Berliner Platz	
30. Giengen	Grünes Leben im alten Quartier	*Grün im halböffentlichen und privaten Raum*
31. Ludwigsburg	Eglosheimer Bauerngarten	
32. Marbach	Grüner Vorgarten	
33. Stuttgart	Stadtacker Wagenhallen	
34. Freiburg	Wohngebiet Rosengarten	*Grün am Gebäude*
35. Pforzheim	Pocket-Park auf Einkaufszentrum	
36. Stuttgart	Urbanes Wohnen am Heusteig	
37. Stuttgart	Arbeiten im Grünen	
38. Stuttgart	Freianlagen Bürogebäude	
39. Weissach-Flacht	Fassadengrün am Gewerbebau	

Hinweis: Die Projekte sind ab 30.10.2013 unter www.innen-bw.de dokumentiert.



Ausstellungskalender

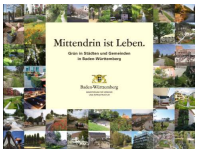
zur Landesinitiative

Mittendrin ist Leben. Grün in Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg

Die Ausstellung der 39 beispielhaften Projekte ist, teilweise parallel, an folgenden Orten zu sehen (Stand 11.02.2014):

Hinweis: Termine und jeweiligen Ausstellungsort bitte ggf. konkret nachfragen.

Ort	Datum	Veranstaltungsort
	2013	
Stuttgart	29.10.2013 - 08.11.2013	Haus der Wirtschaft
Pfullingen	15.11.2013 - 29.11.2013	
Stuttgart	08.11.2013 - 18.11.2013	Ministerium für Verkehr und Infrastruktur
Reutlingen	02.12.2013 - 03.01.2014	
	2014	
Backnang	04.01.2014 - 15.01.2014	
Ladenburg	16.01.2014 - 03.02.2014	
Aalen	04.02.2014 - 28.02.2014	
Giengen an der Brenz	11.03.2014 - 30.03.2014	
Karlsruhe	20.03.2014 - 17.04.2014	Regierungspräsidium Karlsruhe
Remseck am Neckar	31.03.2014 - 14.04.2014	
Mannheim	15.04.2014 - 04.05.2014	
Friedrichshafen	18.04.2014 – 22.05.2014	
Gingen an der Fils	05.05.2014 - 30.05.2014	
Freiburg	26.05.2014 - 16.06.2014	Regierungspräsidium Freiburg
Bad Saulgau	02.06.2014 - 30.06.2014	
Esslingen am Neckar	17.06.2014 - 16.07.2014	
Heidenheim a. d. Brenz	01.07.2014 – 21.07.2014	
Fellbach	20.08.2014 – 05.10.2014	
Eglosheim	06.10.2014 – 28.10.2014	
Lahr	29.10.2014 – 19.11.2014	
Weil am Rhein	20.11.2014 – 12.12.2014	
	2015	
Mühlacker	05.01.2015 - 25.01.2015	
Pforzheim	01.07.2015 - 31.07.2015	



Wanderausstellung

Die Ausstellung „Mittendrin ist Leben. Grün in Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg“ ist als Wanderausstellung konzipiert und steht in zwei Ausstellungsformaten zur Verfügung. **Die Ausstellung kann kostenlos beim Ministerium für Verkehr und Infrastruktur ausgeliehen werden.**

Alternative 1 – Tafeln

- 72 Ausstellungstafeln (DIN A0 Hochformat), davon 2 allgemeine einleitende Tafeln
- 2 Lochbohrungen oben zum Aufhängen
- Es wird ein Ausstellungssystem (Stellwände oä.) benötigt
- Transport in 3 rollbaren Koffern (Gewicht je Koffer á 24 Tafeln ca. 64 kg)

Alternative 2 – Roll-ups (mobile Banner)

- 72 Roll-ups (Breite 1,0m), davon 2 allgemeine einleitende Banner
- Es wird kein Ausstellungssystem benötigt, da Roll-up selbständig steht (Banner wird aus Bodenhülse gezogen und an Teleskopstange aufgehängt)
- Transport je Banner in eigener Tragetasche (Gewicht je Roll-up ca. 7,5 kg)

Für beide Varianten gilt

- **Abholung** i.d.R. bei der vorigen Ausstellungsstation durch Entleiher
- Für jede Ausstellungsstation wird die **Publikation zur Auslage** in ausreichender Menge kostenlos zur Verfügung gestellt (1 Postkarte zur Landesinitiative und 39 Projektpostkarten)
- **Werbeplakate** (DIN A1), die individuell mit Angaben zur Ausstellung versehen werden können, werden ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt.
- Es wird gebeten, dem MVI die Ankündigung der Ausstellung sowie zugehörige Presseberichte zu übersenden.

Bitte nehmen Sie bei Interesse unter mittendrin@mvi.bwl.de Kontakt auf.